

Unterschriften oder die notwendige Stimmzahl in den Versammlungen zur Unterstützung der vom FDGB vorgeschlagenen Kandidaten zu erreichen.

In anderen Westberliner Betrieben, zum Beispiel bei Blaupunkt in Wilmersdorf, bei Schwartzkopf am Wedding und in der AEG-Ackerstraße, wurden FDGB-Kandidaten auf gestellt. Hier erreichten jedoch die rechten DGB-Führer durch die verschiedensten Manöver die nachträgliche Streichung dieser Kandidaten. Als Vorwand diente meistens die Behauptung, die Belegschaft sei gegen die Kandidatur von FDGB-Mitgliedern. Unsere Genossen und die FDGB-Mitglieder haben in den meisten Fällen nicht gegen diese Maßnahmen gekämpft. Auch die gewerkschaftlichen Organisationen haben nur schwach dagegen reagiert. In der „Spinne“ in Zehlendorf, im Betrieb Wegena im Tiergarten und bei Stock-Marienfelde haben die für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen nicht ausgereicht, um die FDGB-Vertreter in den Betriebsrat zu wählen. Auch in diesen Betrieben haben es sowohl die Genossen als auch unsere FDGB-Mitglieder nicht verstanden, unter den Belegschaften eine gute Agitation und Aufklärungsarbeit zu entfalten. Das gleiche war der Fall in den Brauereien Westberlins, wo fast überall FDGB-Kandidaten auf gestellt waren, die aber in der Minderheit blieben.

Das Fehlen einer zähen, beharrlichen, tagtäglichen Aufklärungsarbeit im Betrieb, der ungenügende Kontakt zu den Kollegen des DGB und den unorganisierten Arbeitern und die Vernachlässigung der gewerkschaftlichen Arbeit mußten zwangsläufig zu solchen Resultaten führen. Die Schuld dafür liegt aber nicht allein bei den FDGB-Kollegen im Betrieb, sondern auch bei den Gewerkschaftsfunktionären und unseren Genossen, die diesen Betrieben nicht die notwendige Anleitung und Unterstützung geben, die zu einer Verstärkung der Position im Betrieb notwendig ist. Das, was in Monaten versäumt wurde, konnte natürlich bei der Wahl allein nicht wieder aufgeholt werden.

Eine ernste Lehre ergibt sich daraus für alle Genossen, für die Betriebsparteiorganisationen und für die Mitglieder des FDGB: Sie müssen Schluß machen mit dem Zurückweichen und mit der Unterschätzung der Kampfkraft der Arbeiter. Sie müssen kämpferisch die Interessen aller Kollegen — gleich, ob sie organisiert sind oder nicht — wahrnehmen. Nur so kann man das Vertrauen der Belegschaften gewinnen. Die verantwortlichen Funktionäre des FDGB in den Betrieben, die Funktionäre der IG, aber auch unsere Genossen in den Betriebsparteiorganisationen und Kreisleitungen der Partei müssen endlich einsehen, daß es falsch ist, wenn sie sich fast ausschließlich auf die Bearbeitung und Erfassung der FDGB-Mitglieder beschränken. Ihre wichtigste Aufgabe besteht in der Aufklärung und Bearbeitung aller Kollegen — ob DGB-Mitglieder oder unorganisierte Arbeiter.

Zur Herstellung der Aktionseinheit genügen nicht allein die FDGB-Mitglieder, sondern wir brauchen dazu die Kollegen des DGB, die Mitglieder der SPD und die Tausende unorganisierter Kollegen. Daß aber diese Kollegen bereit sind, mit uns gemeinsam für ein konkretes Ziel zu kämpfen, zeigte sich jetzt bei der Volksbefragung erneut mit großer Deutlichkeit. In vielen Klein- und Mittelbetrieben gelang es, Abstimmungen gegen die Remilitarisierung durchzuführen. Dabei gab es, überraschend für manche Genossen, gute Ergebnisse. So zum Beispiel bei Siemens-Spandau, wo die Kollegen des DGB und unorganisierte Arbeiter sich mit großer Bereitwilligkeit an der Volksbefragung beteiligten und mit „Ja“ stimmten.

Unsere Betriebsparteiorganisationen und die FDGB-Gewerkschaftsgruppen müssen aus den bisherigen Ergebnissen der Betriebsrätewahlen rasch ernste Lehren ziehen und die bestehenden Mängel und Schwächen schnellstens beseitigen.

Durch die Volksbefragung wurden zu vielen Betrieben neue Verbindungen geschaffen. Daran muß man jetzt anknüpfen und die Aufklärungsarbeit verstärken, um gemeinsam gegen die Remilitarisierung und für den Frieden zu kämpfen. Diesen Kampf muß man jetzt als Ausgangspunkt zur Betriebsrätewahl für die Aufstellung der Kandidaten auf gemeinsamen Listen und für gemeinsame Forderungen nehmen. Die Mitglieder der SED und des FDGB sollen erkennen, daß es von ihrer aktiven Arbeit abhängt, ob wir diese Arbeiterpositionen in den Großbetrieben mit fortschrittlichen Kollegen besetzen. Die Kandidatenliste muß die besten Kollegen — gleich, ob sie im FDGB, im DGB oder unorganisiert sind — umfassen. Die gemeinsamen Forderungen sind das Verbindende. Darum sollen wir auch die fortschrittlichen Kandidaten des DGB und die unorganisierten Arbeiter im Betrieb propagieren und uns für ihre Wahl einsetzen. So müssen und können wir den gemeinsamen Kampf der gesamten Belegschaft vorbereiten.

Eine andere Lehre, die wir aus den Betriebsrätewahlen ziehen müssen, betrifft die Verstärkung und Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit in Westberlin. Die Gewerkschaftsgruppen sollen regelmäßig Zusammenkommen und in enger Verbindung mit ihrer Bezirksgewerkschaftsleitung arbeiten. Sie sollen sich nicht nur auf Mitglieder des FDGB beschränken, sondern auch die unorganisierten und DGB-Kollegen zu gemeinsamen Beratungen und Besprechungen heranziehen. Das gilt sowohl für die Versammlung der Gewerkschaftsgruppen als auch für die Vorträge und Schulungszirkel. Dabei stellen wir keineswegs die Bedingung, daß diese Kollegen Mitglied des FDGB werden.

Die neugewählten Funktionäre und Betriebsräte dürfen sich nicht selbst überlassen bleiben. Die SED-Genossen und die FDGB-Kollegen müssen sich um diese nichtorganisierten Betriebsräte und DGB-Kollegen kümmern und mit ihnen gemeinsam die Interessen der Belegschaft vertreten. Es heißt also, zu erkennen, daß die SED und der FDGB die Interessen der gesamten Belegschaft vertreten müssen, selbst wenn wir heute noch in diesem oder jenem Betrieb in der Minderheit sind. Ängstliches Zurückweichen vor Auseinandersetzungen, Furcht vor Verlust des Arbeitsplatzes können nie zum Erfolg führen. Sie führen im Gegenteil dazu, daß die fortschrittlichen Kollegen aus den Betrieben verdrängt werden. Kämpferisches Auftreten, das Einsetzen für die Interessen der Gesamtbelegschaft, das wird uns das Vertrauen der Belegschaft erobern. Das wird zur Stärkung der Kampfkraft der Belegschaft, zur Herstellung der Aktionseinheit führen und die Betriebe in Westberlin zu festen Stützpunkten des Kampfes gegen die Remilitarisierung und für den Frieden machen.

Presse-notizen:

200 000 Exemplare erreichte die Biographie Ernst Thälmanns von Nationalpreisträger und Mitglied der Akademie der Künste Willi Bredel mit der jetzt vorliegenden 5. Auflage. Das im Dietz Verlag, Berlin, erschienene Buch enthält außerdem ein Vorwort von Wilhelm Pieck und die Gedenkrede Walter Ulbrichts zum fünften Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns.

Martin Andersen Nexø, der dänische Arbeiterdichter, wird am 26. Juni 82 Jahre alt. Vierzehn Werke dieses großen Dichters wurden bisher vom Dietz Verlag, Berlin, in einer Gesamtauflage von einer halben Million Bänden veröffentlicht. Von den Gesammelten Werken in Einzelausgaben, die in Ganzleinen gebunden und auf holzfreiem Papier gedruckt jetzt vom gleichen Verlag herausgegeben werden, liegen bereits „Ditte Menschenkind“, „Morten der Rote“ und der Novellenband „Passagiere der leeren Plätze“ vor. Die 4. Auflage von „Ditte Menschenkind“ und beide Bände „Pelle der Eroberer“ befinden sich in Vorbereitung.